

# Nelsons setzt im Gewandhaus auf Tradition der Moderne

Fest- und Jubiläums-Saison mit Gastspielen der Wiener und Berliner Philharmoniker

VON PETER KORFMACHER

**LEIPZIG.** Die Gästeliste ist lang und sie liest sich so glanzvoll wie schon lange nicht mehr: Wenn das Leipziger Gewandhausorchester in der kommenden Saison nicht nur den Amtsantritt Andris Nelsons' als 21. Gewandhauskapellmeister feiert, sondern überdies den eigenen 275. Geburtstag und den 90. seines Ehrendirigenten Herbert Blomstedt, kommt die Welt an den Augustusplatz. So schauen im Februar und März 2018 die beiden besten Orchester Europas zum Gratulieren im Gewandhaus vorbei: die Berliner Philharmoniker mit Zubin Mehta und die Wiener Philharmoniker unter Daniel Barenboim.

Mit Andris Nelsons Amtsantritt wird manches anders am Augustusplatz – und vor allem: neu. Denn der 38-jährige Lette, der gleichzeitig auch das Boston Symphony Orchestra leitet, sagte gestern bei der Spielplan-Vorstellung auf der Barlach-Ebene des Gewandhauses: „Ich will auf Traditionen aufbauen und Impulse für Neues geben. Ich habe eine Mission.“ Und diese Mission ist die Musik. Die Musik, die die große Tradition des Gewandhausorchesters prägte – aber auch die, der sich der im 19. Jahrhundert so wichtige Uraufführungs-Klangkörper auch heute wieder verstärkt widmen muss, will er nicht zum Akustik-Museum verkommen. So gibt es in jedem der fünf Programme, die Nelsons im Rahmen der Festwochen zu seiner Amtseinführung im Februar und März 2018 dirigiert, eine Uraufführung: Neue Werke von Steffen Schleiermacher, Wolfgang Rihm, Thomas Larcher, Aristides Strongylis und Jörg Widmann – der, auch

dies ein Novum in der Orchester-Geschichte, für die nächste Saison zum Gewandhaus-Komponisten ernannt wurde.

Auch außerhalb des Amtseinführungsfestivals rückt Nelsons die Moderne in den Fokus: 17 Große Concerte dirigiert er zwischen Februar und Juni 2018 in Leipzig – und in 16 davon stehen Werke aus dem 20. und 21. Jahrhundert auf dem Plan. Diesen Einsatz für die Moderne spiegelt Nelsons Vorgänger Herbert Blomstedt an der Tradition: Er dirigiert zur Feier des eigenen 90. Geburtstags ausschließlich Werke, die das Gewandhausorchester aus der Taufe hob, Hauptwerke von Beethoven, Bruckner, Schubert und Brahms sind darunter.

69 Große Concerte bietet die Jubiläumssaison, und auch wenn nicht gerade Nelsons mit und Blomstedt ohne Stab dirigieren, stehen Könnern mit großen Namen am Pult: Dennis Russel Davies und Michael Sanderling, Omer Meir Wellber und Andrés Orozco-Estrada, Semyon Bychkov und Franz Welser Möst, Andrew Manze und natürlich der wunderbare Alan

Gilbert. Es kommen großartige Solisten wie die Klavierschwester Katia und Marielle Labèque, die Geiger Leonidas Kavakos und Frank Peter Zimmermann, deren Kollegin Baiba Skride, der Schlagzeuger Martin Grubinger – und auch sie werden sich mit deutlich mehr unbekannter und neuer Musik beschäftigen. Was ebenfalls für die Gäste im Klavierzyklus gilt: Leif Ove Andsnes, Daniil Trifonov, Mitsuko Uchida und Andrés Schiff.

Weil das dem Publikum, das eher dem Traditionellen zugewandt ist, nahegebracht werden muss, beschreitet das Gewandhausorchester künftig auch bei der Musikvermittlung neue Wege. So kann man beim Projekt „Two Play To Play“ über die ganze Saison hinweg die Entstehung eines neuen Werkes aus der Feder Martin Kohlstedts miterleben, von der Idee bis zur Uraufführung. Und künftig wird es in jedem Jahr ein neues Stadtteilprojekt geben. Den Anfang macht Grünau, wo das Gewandhausorchester ein Jahr lang mit den unterschiedlichsten Angeboten präsent sein wird. **► Seite 9**

Ich will auf Traditionen aufbauen und Impulse für Neues geben. Ich habe eine Mission.

Andris Nelsons (38),  
Dirigent

”



Foto: dpa



Der designierte 21. Gewandhauskapellmeister Andris Nelsons zwischen dem Komponisten Jörg Widmann (li) und Gewandhausdirektor Andreas Schulz.

Foto: André Kempner

# Glanzvolle Gästeliste und viel Moderne

Gewandhausorchester feiert 2017/18 seinen neuen Chef Andris Nelsons und den eigenen 275. Geburtstag

VON PETER KORFMACHER

Andris Nelsons weiß kaum, wohin mit seiner Energie und Begeisterung. Sprachlich nicht, wenn er Deutsch und Englisch mit herb palatalisiertem Bass zu immer neuen aparten Mischungen verquirlt. Und auch nicht körperlich. Im Eifer des Gefechts führt er sogar einen stilisierten Cancan vor, um zu unterstreichen, dass er nicht tanzen kann. Dabei hätte er so gern mitgetanzt im letzten Sommer, als er, der frisch gebackene Bayreuth-Renegat, beim Rosental-Konzert zu Gast war. Beim übernächsten Mal kann er tanzen, darf er tanzen, muss er tanzen – allerdings nicht auf dem Tanzboden, sondern am Pult. Denn die Rosental-Konzerte des Jahres 2018 dirigiert er selbst und beendet damit seine erste Spielzeit als 21. Gewandhauskapellmeister.

Die stellte er gestern in Leipzig der Öffentlichkeit vor. Am späten Nachmittag der Presse, am Abend im großen Saal seinem Publikum, und man kann nicht umhin festzustellen: Seit 2010/11 und den Mahler-Festtagen war keine Gewandhaus-Spielzeit schon in der Papierform so spektakulär. Gewandhausdirektor Andreas Schulz läuft bereits seit Wochen mit verzücktem Gesichtsausdruck durch die Stadt und verkündet, was Nelsons, Chefdramaturgin Sonja Epping und er da gestalteten, sei eine „Hammer-Spielzeit“. Und, ja: Recht hat er.

Es gibt viel zu feiern in der Saison 2017/18, neben Nelsons Amtsantritt im Februar sind das vor allem der 275. Geburtstag des ältesten bürgerlichen Orchesters der Welt und der 90. seines Vor-

vorgängers Herbert Blomstedt, der am 11. Juli mitten in der Spielzeitpause liegt, also großflächig nachgefeiert wird. Und weil man zum Feiern gern Gäste und Freunde einlädt, ist die Gästeliste der kommenden Saison besonders lang und glanzvoll: So rufen, auch um zu zeigen, in welcher Liga man selbst spielt, Gastspiele der beiden renommiertesten Orchester Europas die Geburtstags-Amtseinführungsfestwochen im Februar/März: Am 18. Februar 2018 schaut Zubin Mehta mit den Berliner Philharmonikern und Werken von Schubert und Schönberg am Augustusplatz vorbei und bringt den Geiger Michael Barenboim mit. Dessen Vater Daniel Barenboim stattet dem Gewandhausorchester und seinem neuen Chef gut vier Wochen später, am 23. März, mit den Wiener Philharmonikern einen Gastspiel-Besuch ab. Dann steht Gustav Mahlers siebte Sinfonie auf dem Programm.

Mahler wird oft zitiert bei dieser Pressekonferenz, denn sein Satz „Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers“ ist so etwas wie das musikalische Credo des kommenden Gewandhauskapellmeisters. In seinen Programmen stellt er konsequent Neue Musik neben solche, die fürs Kernrepertoire des Orchesters steht. Gleich in seinem ersten Chef-Programm am 22., 23., 25. Februar kombiniert er eine Schleier-



Zubin Mehta



Daniel Barenboim

macher-Uraufführung mit Bergs Violinkonzert und Mendelssohns Schottischer. In der Woche drauf trifft ein neuer Rühm auf Bernd Alois Zimmermanns großartiges Trompetenkonzert „Nobody knows de trouble I see“ und Schostakowitschs Achte. Wieder eine Woche später kombiniert er ein neues Werk Jörg Widmanns mit Bruckners Siebter und zum Abschluss der Einführungsfestwochen eine Larcher-Uraufführung mit Mozart und Tschaiowski. Diese Kombinationen seien ihm wichtig, sagt Nelsons, denn „wir hören die Neue Musik anders, wenn wir sie in der Nachbarschaft der alten Meisterwerke hören. Und auch die hören wir anders im Licht des Modernen. Eigentlich muss man jede Musik so spielen, als sei sie gestern erst geschrieben worden.“

Musik, die im Wortsinne gestern erst geschrieben wurde, gibt es also demnächst viel. Denn mit den Uraufführungen der Festwochen ist es nicht getan. Jörg Widmann, 43, ist 2017/18 der erste Gewandhauskomponist in der 275-jährigen Geschichte des Orchesters. Er erhielt den Auftrag für ein großes Orchesterwerk – und sein weltweit erfolgreiches Schaffen zieht sich durch die ganze Saison: In 16 Konzerten aller Gattungen tauchen seine Werke auf.

Von der anderen Seite aus beleuchtet Herbert Blomstedt in seinen Geburtstagskonzerten und auf Asien-Tournee die

Uraufführungsgeschichte des Gewandhausorchesters. Bei ihm stehen ausschließlich Werke auf der Agenda, die die Leipziger aus der Taufe hoben, von Beethovens Trippelkonzert über Bruckners Siebte (noch einmal) bis zum Deutschen Requiem von Johannes Brahms.

Auch Nelsons tourt mit seinem Orchester. Schulz: „Wir hatten so viele Anfragen, wir hätten gleich nach dem Amtsantritt auf Tour gehen und erst zum Ende der Spielzeit zurückkommen können. Aber wir haben uns ganz bewusst entschieden, nur eine Reise durch die Musikzentren Europas zu machen, damit Leipzig möglichst viel von Andris hat“ – „Und ich von Leipzig“, grinst der dazwischen.

Die Welt kommt also nach Leipzig und das Gewandhausorchester geht in die Welt. Beides schön, aber nichts Neues. Wirklich neu dagegen ist, dass der Leuchtturm erstmals auf die Basis strahlt: Der traditionelle Gewandhaustag in der Innenstadt bekommt eine Außenstelle. Und so beginnt die Fest-Saison nicht nur innerhalb des Rings, sondern parallel in Grünau. Das ganze Jahr über bleibt das Orchester im Viertel präsent. Mit Konzerten, mit Projekten der Musikvermittlung, mit gemeinsamen Aktionen, Workshops und und und. Jedes Jahr soll künftig ein anderer Stadtteil am Orchester andocken, damit, sagt Schulz, „wir auch Menschen erreichen, die sonst nicht in unsere Konzerte am Augustusplatz kommen“. Ein schönes Projekt. Und eine schöne Spielzeit.

Deren Vorverkauf beginnt am 1. Juni.  
➔ [www.gewandhausorchester.de](http://www.gewandhausorchester.de)